



## „Deutsches Reich & Armenier Völkermord“

*Rolf Hosfeld et al. - keine Großrevolte, Armenier/Juden Vergleich*

Dieser Sammelband soll ein differenziertes Bild durch Fallstudien zu Einzelfragen zeigen, erklären beide Herausgeber einleitend. Die Texte gehen auf eine Tagung im Potsdamer Lepsiushaus vom März 2015 zurück.

In vier Buchteilen sind 13 Beiträge verteilt unter:

- Völkermord: Kontext, Entscheidungen und Diskurse;
- Kriegsbündnis und Völkermord: deutsche Diplomaten und Militärs;
- Menschenrechte: humanitäre Netzwerke und Widerstand;
- Ideologie, Nationsaufbau und Genozid: deutsche Perzeptionen ethnischer Gewalt.



Das Cover stellt einzelne Beiträge heraus von Aschot Hayruni, Rolf Hosfeld, Isabell V. Hull, Stefan Ihrig, Hilmar Kaiser, Hans-Lukas Kieser, Carl Alexander Krethlow, Mark Levene, Christin Pschichholz, Thomas Schmutz und Ronald Gregor Suny.

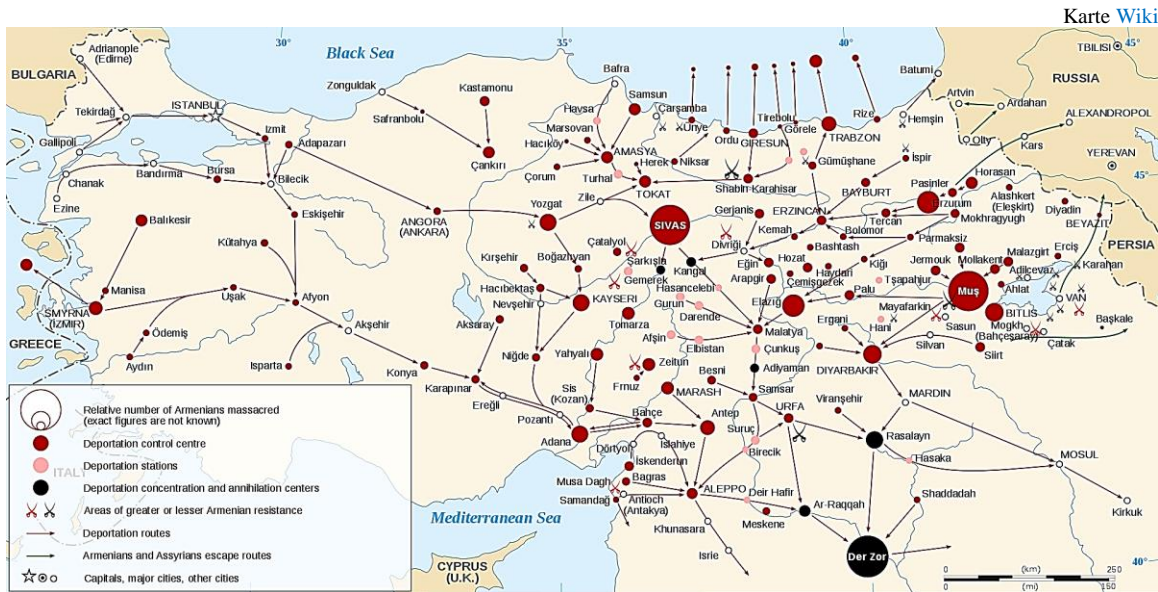
### Keine große Armenier-Revolte

Zwei der Übersichtsbeiträge behandeln den Punkt, ob es eine armenische Revolte als Grund der extremen osmanischen Reaktion gegeben habe. Laut Mark Levene habe es 1915 gewiss keinen allgemeinen armenischen Aufstand gegeben, außer jenem in den Köpfen der regierenden Osmanen (39-40). Dennoch könne man nicht leugnen, dass die Großmächte versuchten, mit disparaten und facettenreichen Völkern Politik zu machen.

Auch Ronald Grigor Suny behandelt die Frage eines Aufstands (65-66). Nichtmuslime seien entwaffnet und in Arbeitsbataillone geschickt worden. Während einige Armenier bis weit ins Jahr 1916 als Soldaten, Ärzte oder Übersetzer dienten, entschieden sich viele wegen jener Degradierung zu desertieren. Die gesäuberte Armee, ohne ihre "Unzuverlässigen", konnte Dinge tun, zu denen die ethnisch und religiös gemischte Armee unfähig war.

Depeschen aus dem Osten sprachen zwar vom "armenischen Verrat, von Rebellion und Bedrohung der Versorgungslinien", doch wandelte sich jeder Widerstand oder Vorfall in die Vision eines organisierten, großflächigen armenischen Aufstands. Jedoch waren Angriffe isoliert und sporadisch.

Die minimale Bedrohung nahmen die Osmanen als Existenzgefahr wahr und begründeten damit Deportation und Massaker an Armeniern und Assyrern. Die christliche Minorität wurde auf der Basis von Religion und Ethnizität als gefährlich angesehen, ein systematisches Programm von Mord und Plünderung in einen Völkermord verwandelt, um Anatolien ein für alle Mal von ihnen zu befreien.



Da ein allgemeiner Armenier-Aufstand Fiktion blieb, sollte auch diese Karte kritisch unter die Lupe genommen werden, zumal sie Punkte des größeren oder geringeren armenischen Widerstandes kennzeichnet - oder wie sollten Revolten von Widerstand abzugrenzen sein?

### Betrachtungsrahmen

Genozid nicht als punktuelles Geschehen, sondern als längerfristigen Prozess zu sehen, schlägt **Taner Akçam** vor, zum Beispiel von 1878-1923, als es eine Serie genozidaler Momente gab wie die Hamidischen Massaker 1894-1896, die Generalprobe 1909 und den Genozid 1915-1918. Dies reiche vom Berliner Vertrag, der im Artikel 61 das Armenier-Problem zum Thema der Diplomatie erhob, bis zur Republik Türkei. Ein produktiver Ansatz, in dem Taner Akçam nun gern weitere "essentialistische" Faktoren akzeptiert, so etwa Ideologien wie den **Islamismus** (68-69). Sicher wird man im Vorfeld die Tanzimat-Reformen als Rahmen der Interpretation 1839, 1856 und 1876 beachten und dann auch den deutschen Einfluss anders sehen, den Ulrich Trumper 1968 formuliert hatte (12): Berlin habe die Verfolgung der Armenier weder unterstützt noch begrüßt. Etwa 50 Jahre **darauf** steht dies in Frage, zumal Berlins **2016 Armenier-Resolution** und neues Wissen hinzukam - zur:

- ultimativen kaiserlichen Jihad-Forderung an die Osmanen nach Weltkriegsbeginn;
- Lieferung von **Waffen**, Beratern und Medien in der deutsch-osmanischen **Jihadisierung** des **Islamismus**;
- Evolution islamistischer Revolten mit den Muslimbruderschaften als Plattformen;
- Streuung falscher Nachrichten auch in Europa über "eine Revolte aller Armenier, um Istanbul in den Rücken zu fallen und es den Alliierten auszuliefern" (Dolchstoßlegende);
- Ratschlag in Max von Oppenheims Großem **Jihadplan**, eventuell armenische Familien als Geiseln zu nehmen, damit deren Männer keine Sabotage an Eisenbahnlinien betreiben, und dessen allgemein wie speziell pejorative Ansichten zu Armeniern;
- und, über den christlichen Rahmen hinaus, zum versuchten Genozid gegen Palästinas Juden, dem durch die von Berlin geförderte Osmanische "**Balfour-Deklaration**" Mitte 1918 zuwider wirken sollte, die Araber wie Amin **al-Husaini** völlig schockte.

Taner Akçam öffnete Tore für neue Zeitrahmen und Kontexte der Interpretationen. Israels Historiker Benny Morris und Dror Ze'evi sprechen nun vom 30-Jahre-Genozid 1894-1924.

## Doppelkommunikation

Erik-Jan Zürcher fragte, wann und vom wem die Entscheidung zur Armenier-Deportation getroffen wurde und, was noch wichtiger sei, jene zur "Endlösung der Armenierfrage" (81, 86) zwischen Oktober 1914 und Mai 1915, die darin mündete, Anatoliens Armenier in die syrische Wüste zu verbringen. Nach dem Forschungsstand ermittelte er diesen Entschluss Ende März 1915, die Armenier zu vernichten aus den jungtürkischen Debatten in Istanbul. Ein Motor, diesen "innerem Feind auszumerzen", sei Bahattin Şakir, بهاء الدين شاکر, gewesen.

In der Vernichtungspolitik habe es ein zweigleisiges, paralleles Kommunikationssystem gegeben, also die offiziellen Regierungskanäle neben den Linien der herrschenden Partei – Komitee für Einheit und Fortschritt – durch zuverlässige Boten, die Befehle nur verlasen, aber nicht übergaben in einer kombinierten mündlichen und schriftlichen Kommunikation.

Indes geht Zürcher hier nicht weiter auf die von Anderen, darunter Taner Akçam, herausgestellten privaten Telegrafen ein, über die vieles lief. Zürcher spricht von einer integrierten Bestreitbarkeit durch Parallelgebrauch offizieller und inoffizieller Kanäle als Hauptmerkmal der antiarmenischen Politik (101). Fakten zu schaffen, um Entscheidungen zu erzwingen und Gegner in die Defensive zu drängen, sei eine beliebte Taktik gewesen. In vier Fällen wären zwar Alternativen abgewogen worden, doch haben sich stets Vertreter der radikalsten, drastischsten Entscheidung durchgesetzt, so beim:

- Staatsstreich im Januar 1913;
- deutsch-osmanischen Bündnisakt im Juni 1914;
- Angriff auf Russland im Oktober 1914; und
- beim Entschluss zum Völkermord zwischen Februar und April 1915.

Dass Militante Radikalität zum Legitimitätstest erhoben, das kompromisslose Extrem zum Hauptstrom ausformten und jede Moderation als Verrat ausgaben, kam öfter in über zwei Dutzend Nachfolgestaaten des Osmanenreichs auf. Was Wunder, al-Azhar-Großscheich Ahmad M. [at-Tayyib](#) sprach Ende Februar 2015 in Mekka von "Extremismus und Militanz im Regionalerbe als Fluch des extremen Terrors".

[Wolfgang G. Schwanitz](#)

**Rolf Hosfeld, Christin Pschichholz**, Hgg., *Das Deutsche Reich und der Völkermord an den Armeniern*, Göttingen, Wallstein Verlag, 2017, 318 S., 10 Abb., brosch., ISBN 978-3-8353-1897-7.

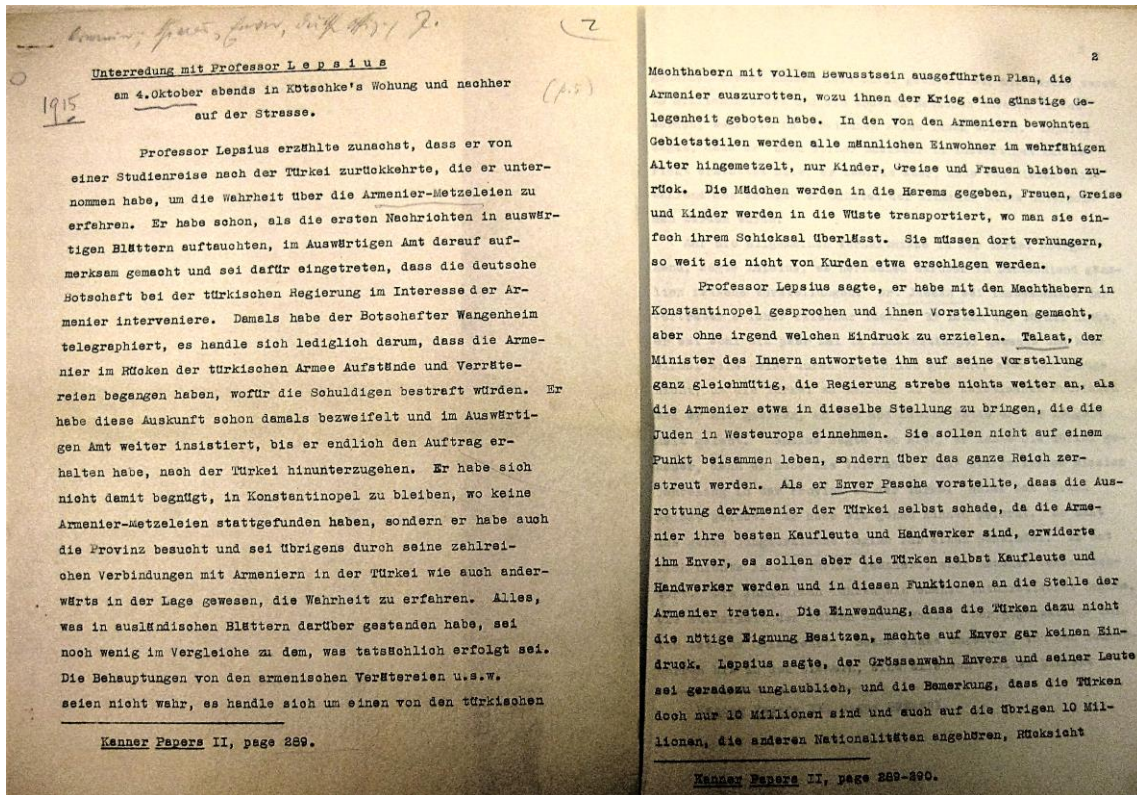
Der Review erschien zuerst in *Neue Politische Literatur*, 63(2018)3, 482-483, hier aktualisiert und ergänzt.

### Ergänzung: zwei Dokumente 4. Oktober 1915

In einem US-Nachlass fand ich einen Bericht über ein Gespräch mit Professor Lepsius am 4. Oktober 1915, Wiki [Foto](#), der von seiner Studienreise aus dem Osmanenreich heimkam. Er berichtete von seinen Treffen mit zwei Betreibern des Genozids, der gerade lief. Talat habe ihm gesagt, Armenier wie Juden Westeuropas ausdünnen und verteilen zu wollen. Dies zeigt, die wie Osmanen alle Minoritäten betrachteten und auch Armenier im Licht von Juden behandeln wollten; aber bei Palästinas Juden schafften sie es nicht mehr, zumal diese global, regional und lokal organisierter waren, der Kaiser sie bewahrte und Briten 1917 rasch Palästina eroberten. Johannes Lepsius befragte Enver zur "Ausrottung der Armenier", die dieser bestätigte. Dies birgt auch der Lepsius-Bericht 1916, aber kaum, Armenier mit Juden dahin zu vergleichen, wie [Juden](#) Westeuropas "ausdünnen" zu wollen. So sahen Osmanenführer die Armenier wie alle Minoritäten. Es galten islamistische "Ungläubigen"-Doktrin, siehe die beiden Texte 1915 nächste Seite.







Gespräch am 4. Oktober 1915 mit Lepsius nach dessen Rückkehr aus Istanbul: bewusster Plan der Machthaber, Armenier auszurotten, wozu der Krieg eine günstige Chance geboten habe. Laut Talat seien die Armenier nur in dieselbe Stellung wie Juden Westeuropas zu bringen: nicht auf einem Punkt zusammen sein, sondern über das gesamte Reich verstreut werden. Aber Worte über Ausrottung als Ziel entkräften diese Legende einer Ausdünnung.

